Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

01 | 2013



Eröffnung des OÖ Burgenmuseums

Qualitätsoffensive Mühlviertler Museumsstraße

Das Freilichtmuseum Hackenschmiede | Museumstermine 2013

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nach einem besonders langen Winter kehrt nun doch endlich der Frühling ein und die Museen öffnen nach der Winterpause wieder ihre Tore.

Zum Beginn der neuen Museumssaison möchten wir Sie auch im *Museumsinfo-blatt* mit aktuellen Informationen aus Oberösterreichs Museen versorgen.

Seit April bereichert ein neues Haus die oberösterreichische Museumslandschaft: Das OÖ Burgenmuseum in Reichenstein ist nicht nur als ein Spezialmuseum zum Thema "Burgen", es beherbergt zudem ein Informationszentrum zum Europaschutzgebiet Waldaist und Naarn.

Das Museum in Reichenstein ist auch Teil der Mühlviertler Museumsstraße, die durch eine ambitionierte Qualitätsoffensive aufhorchen lässt. Ab dieser Ausgabe bieten wir regelmäßig Einblicke in die Aktivtäten der Museumsstraße im Mühlviertel.

Zudem erfahren Sie im vorliegenden *Museumsinfoblatt* mehr über einige Museen aus der Pramtal Museumsstraße und über die Hackenschmiede in Bad Wimsbach-Neydharting.

Im *forum oö geschichte* gibt es zwei neue spannende Online-Ausstellungsrundgänge zu den "Hitlerbauten" in Linz und zur aktuell heiß diskutierten historischen Linzer Eisenbahnbrücke.

Und schließlich finden Sie auf den folgenden Seiten einen Überblick über den Veranstaltungskalender 2013 des Verbundes Oberösterreichischer Museen.

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Museumssaison

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen









Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen

ZVR: 115130337

Redaktionsteam: Mag.Dr. Christian Hemmers

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser

Mag. Dr. Klaus Landa

Layout: Christine Elke Brückler Welser Straße 20 | 4060 Leonding Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@ooemuseumsverbund.at www.ooemuseumsverbund.at

www.ooegeschichte.at

Das Museumsinfoblatt ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und

ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Wasserrad der Hackenschmiede in Bad Wimsbach-Neydharting

(Foto: Verbund Oö. Museen)



Aus dem Inhalt

Das 00 Burgenmuseum Reichenstein	04
Zwei Austellungsrundgänge zur Linzer Stadtgeschichte im forum oö geschichte	06
Die Kategorisierungsdatenbank geht online	09
Die Hackenschmiede in Bad Wimsbach-Neydharting	10
Tagungen & Veranstaltungen 2013	13
Mehrere Jubiläen bei der Steyrtalbahn	14
Datenaktualisierungen	17
Qualitätsoffensive Mühlviertler Museumsstraße	18
Pramtal Museumsstraße: Rund ums Handwerk	22
Museumsshop des Verbunds Oö. Museen	25
Statistische Gesamterhebung der Museen Oberösterreichs 2011	25
Fastenbilder aus der Diözese Linz	26
Kurz notiert: Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	30



Das OÖ Burgenmuseum Reichenstein

m 21. April fand die Eröffnung des neuen Burgenmuseums auf Reichenstein statt. Nach jahrelangen Vorbereitungen geht das von einem großen Team von unterschiedlichen Spezialisten umgesetzte Projekt in Betrieb. Das neue Burgenmuseum ist übrigens einer der wenigen Museumsneubauten in den letzten Jahren in Oberösterreich und ist nicht nur als ein reines Spezialmuseum zum Thema "Burgen" gedacht. Das Haus wird auch ein Informationszentrum zum Europaschutzgebiet Waldaist und Naarn beinhalten und versteht sich überdies als Teil eines größeren Kultur- und Veranstaltungszentrums auf der Burg Reichenstein. Museum und Informationszentrum sind in einem neu errichteten Bau untergebracht, der ein im Rahmen von archäologischen Grabungen freigelegtes Ensemble alter Burgmauern integriert und in die Innenarchitektur einbindet. Der längliche Baukörper fügt sich, gleichsam in die Oberkante des Burgberges hineingedrückt, in die alten, noch stehenden Burggebäude ein und verbindet sie. Das Dach des Neubaus steigt gleich dem Boden des Burghofs an und erweitert diesen zu einer Open-Air-Location zwischen Burg und Landschaft. Das Herz des Museums bildet Privatsammlung mittelalterlicher die Kleinfunde von Alfred Höllhuber (1919–2008). Thematisch geht die Dauerausstellung jedoch weit darüber hinaus. Dem Konzept der ständigen Ausstellung liegen drei Schwerpunktthemen und die Zeit vom 11. bis zum 17. Jahrhundert zugrunde.

Mensch — Raum — Land

Burgen waren der Mittelpunkt vieler Grundherrschaften und bildeten als wehrhafte Wohn- und Verwaltungssitze die Machtbasen zur Ausübung von Herrschaft über Land und Menschen. Deshalb wird zum einen den Menschen, die auf Burgen gelebt und Spuren hinterlassen haben, ein besonderes Augenmerk geschenkt. Es geht also um Themen, die mit dem Alltagsleben verbunden sind, wie Wohnen, Ernährung, Arbeit, Konflikt oder Religion. Zum anderen wird auch dem Raum und zwar in zweifacher Hinsicht Aufmerksamkeit geschenkt.

Zunächst einmal dem Lebensraum Burg mit seinen vielfachen Nutzungen und Funktionen, es soll das bauliche Erscheinungsbild von Burgen und die mit diesen verbundenen Funktionen vermittelt werden, andererseits geht es auch um den geografischen Raum, um das "Land", das durch Gründung von Siedlungen und Burgen vom mittelalterlichen und neuzeitlichen Adel und seinem Gefolge "untertan" gemacht wurde. Gemäß dem Namen des Museums steht das heutige Oberösterreich mit einem besonderen Blick auf das Untere Mühlviertel im Vordergrund. Ein Hauptanliegen des Burgenmuseums auf der Burg Reichenstein ist es allerdings auch, die reiche und vielfältige Burgenlandschaft in Oberösterreich einem breiten Publikum vorzustellen, zu vermitteln und für "Erkundungen" der Burgen im Land zu begeistern.

Natur

Der zweite inhaltliche Schwerpunkt, der im OÖ Burgenmuseum Reichenstein aufgebaut wird, ist dem Thema "Natur" gewidmet. Auf der Burg Reichenstein, an der Waldaist gelegen, wird nämlich ein Informationszentrum zum Europaschutzgebiet Waldaist — Naarn eingerichtet. Dieses Informationszentrum steht der interessierten Öffentlichkeit gratis zur Verfügung und bietet Auskunft und Übersicht über die ökologisch bedeutsame Region, insbesondere über wichtige Schutzgüter, über schützenswerte Flora und Fauna.

Im Gebiet von Waldaist und Naarn gibt es viele bedeutende Schutzgüter, wie die artenreichen Borstgrasrasen, die noch im nördlichen Waldaisttal zwischen Weitersfelden und Gugu vorkommen, Flachland- und Berg-Mähwiesen, Hainsimsen- und Waldmeister-Buchenwald, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, Schluchtund Hangmischwälder oder Auenwälder mit Schwarzerle und Esche.

Im Reich der Tiere sind der Fischotter, die Bechsteinfledermaus, das große Mausohr, die Koppe, Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling, Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und die Grüne Keiljungfer zu erwähnen. Eine besonders schützenswerte Art im Europaschutz-

gebiet, weil am stärksten gefährdet, ist aber die Flussperlmuschel. Eines der Hauptanliegen des Informationszentrums auf Burg Reichenstein ist demnach die Vermittlung des Naturschutzes im ökologisch besonders wichtigen Waldaist-Naarn-Gebiet. Mit Hilfe von Angeboten, Vermittlungsaktivitäten und Projekten möchte das Informationszentrum ein Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge für die letzten noch weitgehend intakten natürlichen Lebensräume der Region schaffen sowie das Verständnis für den Wald, die Wiese und das Wasser als Lebensräume für Tiere und Pflanzen fördern. Als außerschulischer Lernort in Sachen Ökologie und Umweltbildung möchte das Informationszentrum überdies seinen Besucherinnen und Besuchern auch Möglichkeiten anbieten, die Lebensräume in der Natur aktiv erleben zu können, durch Spezialführungen, durch Exkursionen oder Projekte an ausgewählten Naturplätzen der Region.

Veranstaltungsangebot

Neben dem Betrieb eines Museums und des Informationszentrums ist darüber hinaus auch der Aufbau eines vielfältigen Veranstaltungsbereiches vorgesehen. Der OÖ Burgenmuseum Reichenstein GmbH, die das Museum und die Burginfrastruktur betreiben wird, sind Kunst und Kultur ein großes Anliegen.

Burg Reichenstein soll deshalb nicht nur ein Ort der Wissens- und Naturvermittlung, sondern auch ein lebendiges regionales Kunst- und Kulturzentrum mit einem ambitionierten Programm werden. Geplant sind Sonderausstellungen und unterschiedliche Musikveranstaltungen, regelmäßige Theateraufführungen, abwechslungsreiche Kinderprogramme, aber auch ansprechende Kunstprojekte innerhalb der alten Burg als auch auf den Freiflächen des Areals. An diesem vielfältigen Angebot ist bereits ersichtlich, dass die Kunstund Kulturvermittlung im OÖ Burgenmuseum ebenso ein wichtiger Bestandteil der Museumsarbeit sein soll.

Mit den vielfältigen Museumsprogrammen und unterschiedlichen Kulturveranstaltungen soll die Burg Reichenstein eine Stätte der Bildung und Vermittlung sein, aber auch ein Platz der Attraktion und Aktion, auf jeden Fall ein Ort im kreativen Spannungsfeld von Geschichte, Natur und Kunst.

Dr. Manfred Hainzl, wissenschaftlicher Leiter des OÖ Burgenmuseum Reichenstein



Neubau des OÖ Burgenmuseums Reichenstein, Fotomontage (Foto: OÖ Burgenmuseum Reichenstein)

Allgemeine Daten

OÖ Burgenmuseum Reichenstein GmbH: Geschäftsführer: Dipl. Päd. Christoph Lettner Wissenschaftlicher Leiter: Dr. Manfred Hainzl

Partner: Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich, Oberösterreichische Landesmuseen, Verbund Oberösterreichischer Museen, Bundesdenkmalamt, Agrarbezirksbehörde für Oberösterreich, Volksschule Reichenstein, Stadtgemeinde Pregarten, Marktgemeinde Gutau

Prozessbegleitung und -entwicklung seit 2005: Perspectra Regionalentwicklung GmbH, Grein

Planungsteam für den Neubau: Arch. MMag. Norbert Haderer, DI Harald Weiß, Arch. DI Herbert Pointner, Arch. DI Christian Hackl

Wissenschaftliche Konzeption des Museums:

Dr. Thomas Kühtreiber (Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Universität Salzburg), Dr. Bernhard Prokisch (Oberösterreichische Landesmuseen)

Öffnungszeiten

15. April bis 31. Oktober

Dienstag bis Sonntag: 10:00 bis 17:00 Uhr (Einlass bis 16:00 Uhr)

Besichtigung für Gruppen und Schulklassen mit oder ohne Führung auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Anmeldung unbedingt erforderlich!

OÖ Burgenmuseum Reichenstein Reichenstein 1 4230 Tragwein

Tel.: +43 (0) 7236/31 400-0

E-Mail: office@burg-reichenstein.at Website: www.burg-reichenstein.at

Zwei Ausstellungsrundgänge zur Linzer Stadtgeschichte im *forum oö geschichte*

Der Eiffelturm von Linz und "Hitlerbauten" in Linz

ür die kleine Ausstellung zur Geschichte der Linzer Eisenbahnbrücke, die im Herbst 2012 in der Innovationsecke der Dauerausstellung Technik Oberösterreich im Schlossmuseum Linz gezeigt wurde, zeichnet Ute Streitt von den Oberösterreichischen Landesmuseen als Kuratorin verantwortlich. Die Linzer Eisenbahnbrücke, die nun bereits auf mehr als 112 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann, steht derzeit aufgrund ihres konservatorischen Zustandes im Mittelpunkt einer kontroversiellen Diskussion zwischen Stadt Linz, ÖBB und Denkmalschützern und bewegt auch die Herzen vieler Linzerinnen und Linzer. Derzeit ist noch unklar, ob das denkmalgeschützte Objekt dem Abbruch zum Opfer fallen wird oder ob es eine Entscheidung zum Erhalt der Brücke geben wird. 1897 wurde mit dem Bau der Linzer Eisenbahnbrücke nach den Plänen von Anton Biro begonnen. Im November 1900 feierlich eröffnet, ist sie heute aus dem Linzer Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Die Ausstellung dokumentiert anhand von Fotografien und Zeitungsausschnitten die Geschichte dieses Linzer Architekturjuwels

Eiffelturm von Linz

Die Linzer Eisenbahnbrücke wurde am 14. November 1900 der Öffentlichkeit übergeben und ist als elf Jahre jüngere Schwester des gleich konstruierten Eiffelturms ein Wahrzeichen der Stahlstadt Linz. Postkartensujet © OÖ. Landesmuseen, Ernst Grilnberger

und gliedert ihre Erzählung nach Jahrhunderten: in den kurzen Abschnitt vom Baubeginn am Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Eröffnung der Brücke, das 20. Jahrhundert, als die Brücke v. a. auch bei den Februarkämpfen 1934 ein bis zuletzt umkämpftes Objekt war, und in das 21. Jahrhundert, in dem sich viele Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher für den Erhalt der Brücke starkmachen. Für jene, die sich detaillierter mit der Geschichte der Eisenbahnbrücke auseinandersetzen wollen, steht auf www.ooegeschichte.at zusätzlich zum Ausstellungsrundgang eine umfangreiche Literaturzusammenstellung zum Nachlesen zur Verfügung!

Sammelaufruf "Eisenbahnbrücke" Die Linzer Eisenbahnbrücke oder der Eiffelturm von Linz!

Da die kulturhistorische Bedeutung der Linzer Eisenbahnbrücke bislang auf das Schmählichste vernachlässigt wurde, möchten die Oberösterreichischen Landesmuseen hier korrigierend eingreifen. Zu diesem Zweck bitte ich dringend um Ihre Unterstützung! Sollten Sie Postkarten oder (historische) Fotos/Dias, (historische) Zeitungsartikel oder Ähnliches besitzen, wären wir dankbar, wenn Sie den Aufbau einer entsprechenden Sammlung "Eisenbahnbrücke" an den Oberösterreichischen Landesmuseen fördern und diese Materialien (möglichst im Original) zur Verfügung stellen würden. Sollten Sie vielleicht sogar Brückenspringer gewesen sein, wären auch Ihre Erfahrungsberichte von äußerstem Wert.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung!

Ute Streitt

Kontakt:

Oberösterreichische Landesmuseen

Abt. Technikgeschichte

Mag.^a Ute Streitt

Tel.: +43 (0) 732/67 42 56-102 E-Mail: u.streitt@landesmuseum.at

"HITLERBAUTEN" IN LINZ. Wohnsiedlungen zwischen Alltag und Geschichte. 1938 bis zur Gegenwart.

Die Ausstellung im NORDICO Stadtmuseum Linz wurde von der Hamburger Architekturhistorikerin Sylvia Necker sowie der Künstlerin und Kulturwissenschaftlerin Elisabeth Kramer kuratiert. Vom 21. September 2012 bis zum 20. Jänner 2013 zeigte das NORDICO Stadtmuseum Linz eine Ausstellung zum architektonischen Erbe des Nationalsozialismus. Die so genannten "Hitlerbauten", die infolge der Gründung der "Reichswerke "Hermann Göring' Linz" zur Unterbringung der Arbeiter gebaut wurden, sind groß angelegte Wohnsiedlungen an unterschiedlichen Linzer Standorten, die durch ihre großzügige Architektur und die umfangreichen Grünflächen eine prägnante Rolle im Stadtbild einnehmen. Die scheinbar selbstverständliche Verwendung des Begriffs "Hitlerbauten" durch die Linzer Bürgerinnen und Bürger lässt ein entsprechendes Wissen über die Geschichte der Entstehung dieser Wohnanlagen vermuten, welches jedoch - wohl durch Generationenwechsel einerseits und erfolgreiche Verdrängung andererseits - nur bedingt vorhanden zu sein scheint. Die fast 11.000 (!) Wohnungen, die unter Adolf Hitler geplant, in Auftrag gegeben und gebaut wurden und die bis heute ein wesentlicher Faktor des städtischen Wohnbaus in Linz sind, wurden mitunter auch unter zweifelhaften Umständen durch Zwangsarbeit und den Einsatz von KZ-Häftlingen erbaut. Die Ausstellung setzte sich zum Ziel, auf die Entstehungszusammenhänge der in Linz allgegenwärtigen "Hitlerbauten" hinzuweisen sowie Dekonstruktionsangebote zu machen und so eine reflektierende Auseinandersetzung mit dem alltäglich Präsenten anzustoßen. Mit dem Ende der Ausstellung im NORDICO Stadtmuseum Linz ist nun ein Einblick in die Themen und Inhalte der Ausstellung in Form einer virtuellen Präsentation im forum oö geschichte möglich. Es stehen sämtliche Texte der Ausstellung sowie eine repräsentative Auswahl an Objektbildern und Raumansichten zum Nachlesen online zur Verfügung. Außerdem ist eine Zusammenstellung von Video- und Audiobeiträgen, die begleitend zur Ausstellung entstanden, über das forum oö geschichte abrufbar.

Späte Urbanisierung / 1938 — Linz wird Hitlers Patenstadt

Nachdem in einem ersten Raum die vergleichsweise spät einsetzende Urbanisierung von Linz thematisiert und anhand von Flächenwidmungsplänen und einer großformatigen Luftaufnahme der Stadt Linz dokumentiert wird, widmet sich der zweite Ausstellungsraum den rasanten Entwicklungen der ersten Jahreshälfte 1938: dem Einmarsch Hitlers in Linz, dem Jubel am Hauptplatz, der Propaganda und der Volksabstimmung.



Spallerhof-Siedlung im Bau, Linz, Dezember 1939 © NORDICO Stadtmuseum Linz



Austellungsansicht "Hitlerbauten" in Linz: Gregor Graf, Fotografien, 2012 (Foto: Elisabeth Kramer)

Unmittelbar nach dem so genannten "Anschluss" werden jüdische Geschäfte arisiert, die jüdische Linzer Bevölkerung in Konzentrationslager deportiert. Hier werden auch die rasch einsetzenden Bautätigkeiten in Linz, für das Hitler große Pläne hatte, unter die Lupe genommen, die in Form von fotografischen und künstlerischen Dokumentationen vorliegen.

Inszenierter Faschismus

Der nächste Raum stellt einen Vergleich zwischen der geplanten Repräsentationsarchitektur der "Führerstädte" Hamburg und Linz her, wo für die Verbauung der Ufer von Elbe und Donau von den Architekten Hermann Giesler und Konstanty Gutschow Pläne mit sehr ähnlicher Handschrift vorliegen.

Zur "Gesundung der deutschen Wirtschaft"

Für Linz, das mit der Gründung der "Hermann-Göring-Werke" zu einem bedeutenden Standort der NS-Rüstungsindustrie werden sollte, war die "Schaffung von Wohnraum" für die dort beschäftigten Arbeiter ein zentrales Anliegen. Insgesamt sollten 18 Siedlungen gebaut werden. Beinahe 11.000 Wohnungen wurden errichtet, die heute noch zum Teil von den Bauträgern WAG und GWG betreut werden.

Wohnungen für die "Volksgemeinschaft"

Eine Reihe von zeitgenössischen Fotografien und Plänen dokumentiert die Architektur der Wohnsiedlungen und die Grundrisse der Wohnungen, die standes- und berufsgemäß angelegt waren, alles in allem aber durch ihre für die Zeit eher untypische Großzügigkeit beeindruckten. Für den Bau der Siedlungen und die Arbeit in den Rüstungsbetrieben wurden Bauarbeiter, Facharbeiter und viele weitere Arbeitskräfte benötigt, für deren Unterbringung eigene Barackenlager errichtet wurden.

"Was hat das mit den 'Hitlerbauten' zu tun?"

War von Zwangsarbeit bisher in der Ausstellung keine Rede, so hinterfragt der folgende Raum, die Zusammenhänge und Beteiligungen von Zwangsarbeit und Wohnungsbau, die naheliegende Verwendung von Granit aus den Steinbrüchen des Konzentrationslagers Mauthausen und den Einsatz von Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen für den Wohnungsbau in Linz.

Luftkrieg und Städtebau

Mit den Bombardierungen von Linz, die sich unmittelbar auf die Planungen im Wohnungsbau — z. B. durch die Einplanung von Luftschutzkellern — auswirkten, dem Ende des Krieges und dem Wiederaufbau in der Nachkriegszeit beschäftigen sich die letzten Räume der Ausstellung im zweiten Obergeschoß des NORDICO Stadtmuseum Linz.

Sichtbar und doch beschwiegen

Ein besonderer Fokus der Ausstellung lag auf einer Dokumentation von künstlerischen Zugängen zur Thematik der Linzer "Hitlerbauten". Mehrere Projekte von Künstlerinnen und Künstlern wurden in die Ausstellung integriert und erweiterten die wichtige historisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung um künstlerische Aspekte. Die Ausstellung im NORDICO Stadtmuseum Linz hat einen wesentlichen Anstoß gegeben, den so alltäglich gebrauchten Begriff der "Hitlerbauten" zu dekonstruieren und die Bedingungen ihres Entstehens zu hinterfragen. Durch die nachhaltige Präsentation der Ausstellungsinhalte im *forum oö geschichte* soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die Diskussion um die "Hitlerbauten" in Linz nicht einschlafen zu lassen.

Elisabeth Kreuzwieser



Mit Hakenkreuzfahnen beflaggte Häuser und LKWs am Linzer Hauptplatz nach dem "Anschluss" an das Deutsche Reich, 1938 (Foto: OÖ. Landesarchiv, Allgemeine Fotosammlung)

Fotos und Dokumente zur Geschichte des Nationalsozialismus in Oberösterreich gesucht!

Auf Basis des wissenschaftlichen Forschungsprojektes des Oberösterreichischen Landesarchivs Oberösterreich in der Zeit des Nationalsozialismus entsteht derzeit eine umfassende Text-Bild-Dokumentation im forum oö geschichte. Wir suchen dafür noch Bildmaterial und Dokumente zu einzelnen Themen aus unterschiedlichen Regionen Oberösterreichs und bitten Sie hierzu um Ihre Unterstützung! Falls Sie in Ihrem Museum über Teilbestände zur Zeit des Nationalsozialismus wie Fotos, Dokumente, Postkarten, Plakate oder auch Realien verfügen, würden wir uns über eine Kontaktaufnahme sehr freuen. Es werden nicht die Originale selbst benötigt, sondern digitale Reproduktionen wie Scans oder Digitalfotos samt entsprechenden Kontextualisierungen. Die Bilder werden nur innerhalb des forum oö geschichte verwendet und jedes "Objekt" wird mit einem entsprechenden Quellenhinweis versehen. Von besonderem Interesse sind Themen wie Schule, Alltag, Landwirtschaft und Ernährung, Kinder-, Jugend- und Frauenorganisationen, Arbeitseinsätze, Widerstand, Kirche, Konzentrationslager, spezielle Opfergruppen wie Roma und Sinti, Zeugen Jehovas, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter etc.

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme und danken für Ihre Unterstützung!

Kontakt:

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser Tel.: +43 (0) 732/68 26 16 E-Mail: info@ooegeschichte.at Website: www.ooegeschichte.at

Die Kategorisierungsdatenbank geht online

Das vom Verbund Oberösterreichischer Museen durchgeführte Projekt zur Kategorisierung des mobilen Kulturgüterbestandes wurde aus mehreren Gründen ins Leben gerufen. Es sollte damit ein Überblick zu den in Oberösterreich vorhandenen Sammlungen geschaffen werden, der Aussagen über Sammlungsbereiche ermöglicht, die überrepräsentiert sind oder wo andererseits Lücken bestehen. Für Museen ohne eigene Aufzeichnungen sollte durch die Aufnahme der Bestände eine thematisch strukturierte, summarische Auflistung entstehen und die Verantwortlichen in weiterer Folge zur umfangreicheren Inventarisierung angeregt werden. Des Weiteren kann die so entstandene Objektliste Ausgangspunkt für die Entwicklung eines Sammlungskonzeptes sein. Eine weitere Intention des Kategorisierungsprojekts war es, durch die Veröffentlichung der Kategorisierungsdatenbank den Leihgabenverkehr unter den Museen, sofern er natürlich konservatorisch vertretbar ist, zu fördern.

Nach 100 aufgenommenen Museen ist nun der Punkt erreicht, die Datenbank auch anderen zur Verfügung zu stellen. Damit ist aber kein Zugang für die breite Öffentlichkeit gemeint, sondern grundsätzlich nur für museologische, z. B. zum Zweck der Leihgabenrecherche, oder wissenschaftliche Recherchen. Hauptsächlich sollen jene Museen Zugang erhalten, die in der Kategorisierungsdatenbank auch selbst aufgenommen sind. Natürlich wird auch dem Land Oberösterreich der Zugang gewährt und einzelnen Vertretern von Forschungseinrichtungen, sofern sie an einem einschlägigen Forschungsprojekt arbeiten. Die Vergabe der Zugangsberechtigungen erfolgt nach Anfrage und entsprechender Begründung durch die zukünftigen Nutzer an den Verbund Oberösterreichischer Museen. Der Verbund überprüft dabei die Seriosität der Anfragen und fällt daraufhin die Entscheidung über die Zugangsberechtigung.

Die Kategorisierungsdatenbank wird aus technischen Gründen über das *forum oö geschichte* abrufbar sein. Die Benützung wird voraussichtlich über Zugangscodes erfolgen. Museen, die ihre Daten bzw. Sammlungen hier nicht veröffentlichen wollen, können ausgeblendet werden. Jedoch erscheint damit im Gegenzug die Datenbanknutzung durch eben diese Museen fraglich.

Derzeit erfolgt die technische Adaptierung der Kategorisierungsdatenbank. Bevor sie allen Benutzern offen steht, wird eine Erprobungsphase eingeschoben, die die praktische Benutzbarkeit der Datenbank überprüfen soll. Diese Testphase erfolgt voraussichtlich im April/Mai dieses Jahres. Sobald diese abgeschlossen ist und die Datenbank benutzt werden kann, werden die Museen informiert bzw. erfolgt eine entsprechende Aussendung durch den Verbund. Zudem wird diese neue Datenbank in den ab Juni geplanten Museumsgesprächen in den Regionen vorgestellt.

Wir hoffen, damit ein Werkzeug für Sie bereitstellen zu können, das intensiv genutzt wird und darüber hinaus auch den Kontakt der Museen untereinander und die Zusammenarbeit fördert. Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Christian Hemmers

Kontakt:

Dr. Christian Hemmers

E-Mail: hemmers@ooemuseumsverbund.at E-Mail: kategorisierung@ooemuseumsverbund.at

Die Hackenschmiede in Bad Wimsbach-Neydharting — eine der bedeutendsten und ältesten Schmieden Österreichs

ereits im Jahr 1604 soll ein gewisser Hackenschmiedemeister Jakob Grünauer hier Hacken hergestellt haben. Eine erste gesicherte Erwähnung findet die Hackenschmiede im Jahr 1644 in den Wimsbacher Pfarrmatrikeln. Drei voll funktionsfähige unterschlächtige Wasserräder nützen heute die Fließenergie des Wimbaches, um die Anlagen der Hackenschmiede anzutreiben. Die Besonderheit dieses Freilichtmuseums besteht darin, dass es sich um eine der ganz wenigen in Europa noch erhaltenen und voll funktionsfähigen wasserradbetriebenen Schmieden handelt.

Der Kurort Bad Wimsbach-Neydharting liegt im oberösterreichischen Alpenvorland auf einer Seehöhe von 388 m, hat eine Fläche von ca. 24 km² und etwa 2500 Einwohner. Bereits 1364 n. Chr. wird das Heilmoorbad Neydharting erstmals urkundlich erwähnt. Wie jedoch Funde aus der Kelten- und Römerzeit beweisen, fand schon zu dieser frühgeschichtlichen Zeit eine Besiedelung in der Umgebung von Neydharting statt. Zur Sammlung des Museums in Bad Wimsbach zählen auch die Teile einer doppelsitzigen hölzernen Badewanne

aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. Diese gibt Kunde von den damaligen Badesitten. Im frühen 16. Jahrhundert weilte der im Jahre 1493 im Kanton Schwyz geborene Naturforscher und Arzt Theophrastus Paracelsus auf seiner Reise durch Europa auch in Neydharting. Dies wird durch eine aus dieser Zeit stammende Reisekarte belegt. Die bis zum heutigen Zeitpunkt anerkannten Theorien von Paracelsus bezüglich der Ganzheit des Körpers beeinflussen noch immer maßgeblich die naturheilkundlichen Therapien im Moorbad Neydharting.

Das Moor verdankt seine Entstehung der Eiszeit, in der ein Gletscher bis ins Alpenland reichte. Die gesamte Talebene war sicher einmal ein Moor im botanischen Sinn. Bis heute sind allerdings große Flächen entwässert oder abgetorft worden. Auf den ehemaligen Moorflächen haben sich Pflanzengesellschaften entwickelt, die als "Feuchtwiesen" und "Bachuferflur" bezeichnet werden. Der Ort selbst verfügt über einen historischen Marktplatz mit interessanten Bürgerhäusern. Das Moorbad Neydharting ist im Kern ein Jugendstilbau, umgeben vom Naturschutzgebiet des Neydhartinger Moores. Erwähnenswert sind weiters das zweite Naturschutzge-



biet Almauen, eine *villa rustica* (römische Ausgrabungsstätte), die Anlagen der ehemaligen Schlösser Neydharting und Wimsbach, zu dem auch ein Schlosspark gehört, sowie eine einzigartige 300 m lange Kastanienallee.

Die Geschichte der Hackenschmiede

Mit der ersten historisch gesicherten Erwähnung 1644 in den Wimsbacher Pfarrmatrikeln zählt die Hackenschmiede zu den ältesten Schmieden Österreichs. Hier heißt es: "Anno 1644, den 29. Januar ist getauft worden Sibilla, die Tochter des Hans Steinmaurer, Hackenschmiedes zu Wimspach und der Kathareina, seiner Hausfrau." In verschiedenen Quellen wird erwähnt, dass einige Wimsbacher Hackenschmiedemeister bei der Ausübung dieses "ehrsamen" Handwerks zu Ruhm, Ansehen und beträchtlichem wirtschaftlichem Reichtum gelangten.

Es handelt sich bei der Wimsbacher Hackenschmiede um den Typus einer "Hammerschmiede", bei der ein durch Wasserkraft betriebener Hammer durch die Drehbewegung des Wasserrades einerseits und die Schwerkraft andererseits auf- und niederschlägt. Die Geschichte der Schmiede ist eng verbunden mit dem Haus Nr. 22, dem "Hackenschmiedhaus", denn dieses war bis 1907 das Wohnhaus der Hackenschmiedemeister. 1604 soll hier Jakob Grünauer Hacken hergestellt haben, in einer Urkunde von 1618 wird Simandl Schmidthäußl erwähnt.

Natürlich blieb die Schmiede nicht von wirtschaftlichen Rezessionen verschont. Dies verdeutlichen die relativ raschen Besitzerwechsel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, während vorher über ein Jahrhundert lang die Familie Schachinger hier den Beruf des Hackenschmiedes ausübte. Nach dem Wiener Kongress übernahm die Familie Schrottmüller die Wimsbacher Hackenschmiede und führte sie von 1816 bis 1907. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hatten die Nachfolger mit der fortschreitenden Industrialisierung zu kämpfen. Als der letzte Hackenschmiedemeister von Wimsbach 1970 den Betrieb einstellte, war die Hackenschmiede wirtschaftlich schon längst unrentabel geworden. Vorsorglich hatte der örtliche Kultur- und Verschönerungsverein bereits 1968 das Areal der Hackenschmiede erworben. Nach gründlicher Renovierung konnte 1978 der damalige Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck die Hammerschmiede als Freilichtmuseum eröffnen, das auch in den Verband der OÖ. Freilichtmuseen aufgenommen wurde.

Der langjährige Kustos des Freilichtmuseums Hackenschmiede, Walter Eigner, der sich umfassend und mit vollem Einsatz ehrenamtlich um die Bewahrung des Schmiedehandwerkes verantwortlich wusste, ist bei einem Arbeitsunfall im März 2011 tödlich verunglückt.



Luftaufnahme Hackenschmiede



Der fertige neue Antrieb



Die beiden Schwanzhämmer in der Hackenschmiede



Fluder und Wehr des Wimbaches vor der Seitenfassade mit den drei Wasserrädern der Hackenschmiede

Ihm zu Ehren wurde das Gedenkschmieden begründet, als ein Dank für sein Engagement im Freilichtmuseum und in Bad Wimsbach. Besonders soll es aber daran erinnern, mit welcher Begeisterung und welchem Geschick er das Schmiedehandwerk ausgeübt hatte. Am Marktplatz ist auch sein letztes geschaffenes Kunstwerk als Denkmal zu sehen.

Das Freilichtmuseum Hackenschmiede

Die Hackenschmiede wird von drei unterschlächtigen Wasserrädern angetrieben, die vom Wimbach gespeist werden. Interessant ist, dass dieser Bach trotz einer eher kleinen und schmalen Gerinnestruktur enorm viel Wasser führt und auch in Trockenzeiten immer genug Antriebskraft liefert. Die größte Wasserradanlage misst 3,1 m Raddurchmesser und besitzt einen 6 m langen Grindl und zwei Schwanzhämmer. Das kleinste Rad betreibt den Blasebalg aus dem Jahr 1865, welcher zum Einblasen von Luft in die drei Essen dient, damit die hohen Temperaturen im Schmiedefeuer erreicht werden. Diese sind notwendig, um das Eisen bei über 1000°C formbar zu machen. Der wasserbetriebene Blasebalg stellt für das 19. Jahrhundert ein besonders innovatives Arbeitsgerät dar. Das mittelgroße Rad bringt einen Schleifstein, kombiniert mit einer Bohrmaschine, in Schwung. Die größte Wasserradanlage treibt die zwei Schwanzhämmer an, das Herzstück der Schmiede.

Ein neues Wasserrad

Nach jahrzehntelangem Betrieb war eine Erneuerung des großen Wasserrades unumgänglich. Aufbauend auf den vorhandenen Originalplänen der Firma Redtenbacher wurden ein neues Wasserrad samt Grindl (Achse) mit großer Sachkenntnis und Umsicht von der Firma Holzbau Obermayr aus Schwanenstadt und dem örtlichen Zimmermeister Johann Haslinger konstruiert. Aufgrund von Johann Haslingers Tätigkeit als Lehrer an der HTL 1 Bau und Design Linz konnten die Schülerinnen und Schüler der zweiten und dritten Jahrgänge in das Projekt eingebunden werden und einen wichtigen Beitrag zum Projekt mit der Herstellung der Schaufeln des Wasserrades leisten. Zum Bau von Wasserrad und Grindl wurde ausschließlich Eichenholz verwendet. Auch das neue Wasserrad hat einen Durchmesser von 3,10 m. Der Grindl ist 6 m lang und hat einen Durchmesser von 73 cm. Gemeinsam bringen sie 4,8 t auf die Waage. Für den Grindl und das Wasserrad des Freilichtmuseums Hackenschmiede konnte die Firma Obermayr den 3. Platz bei der Verleihung der Oberösterreichischen Handwerkspreise 2012 entgegennehmen.

Schmiedevorführungen

Die Hackenschmiede liegt unterhalb des eigentlichen Ortes und der kurze Fußweg führt — einer Zeitreise gleich — in eine andere Welt. Im Inneren der Schmiede können die Besucherinnen und Besucher neben den zahlreichen Werkzeugen verschiedene handgeschmiedete Produkte bestaunen. Ein Besuch dieses bemerkenswerten Betriebs aus dem vorindustriellen Zeitalter lohnt sich in jedem Fall. Bei einer Schmiedevorführung in diesem "lebendigen Museum" erleben die Gäste das Verformen von glühendem Eisen und damit eine alte Handwerkskunst — wer Mut und Kraft besitzt, kann sogar aktiv mitmachen.

Der Autor dankt Herrn Walter Eigner und Herrn Johann Haslinger für die Zurverfügungstellung der Unterlagen und Quellen. |

DI Dr. Stefan Lueginger, Lokpark Ampflwang

Fotos: Stefan Lueginger



Ansicht vom Unterwasser der Schmiede und des Wasserrades



Schüler der HTL 1 Linz bei der Arbeit an den Schaufeln des Wasserrades (Foto: Johann Haslinger)



Innenansicht der Hackenschmiede

Tagungen & Veranstaltungen 2013

Samstag, 25. Mai 2013, Steyregg

Jahrestagung für Klein- und Flurdenkmalforschung

Veranstaltet von der ARGE für Klein- und Flurdenkmalforschung

Mehr zu Programm und Anmeldung unter www.ooegeschichte.at/heimatforschung-aktuell

Samstag, 15. Juni 2013, 9:30 Uhr, Schenkenfelden

Tag der Oö. Regional- und Heimatforschung

Veranstaltet von der ARGE für Regional- und Heimatforschung Oberösterreich

Mehr zu Programm und Anmeldung unter www.ooegeschichte.at/heimatforschertagung

Juni 2013

Museum regional — Museumsgespräche in den Vierteln

Heuer bieten wir vier Gesprächs- und Diskussionsrunden in den Regionen Oberösterreichs an. Dabei erfahren Sie mehr über laufende und geplante Projekte des Verbundes Oberösterreichischer Museen. Termine und Veranstaltungsorte werden in Bälde bekanntgegeben bzw. Einladungen werden zeitgerecht an alle Museen verschickt.

Sonntag, 25. August 2013, Grieskirchen

22.Ortsbildmesse

Der Verbund Oberösterreichischer Museen präsentiert die Museumslandschaft Oberösterreichs erstmals im Rahmen der Ortsbildmesse bei einem Infostand.

Donnerstag, 19. bis Samstag, 21. September 2013, Bozen (Südtirol)

24. Österreichischer Museumstag

Thema: Museum ohne Grenzen

Weitere Informationen folgen im nächsten Museumsinfoblatt

Sonntag, 29. September 2013, in ganz Oberösterreich

19. Tag des Denkmals

Diese landesweite Veranstaltung des Bundesdenkmalamtes wird heuer erstmals auch vom Verbund Oberösterreichischer Museen unterstützt.

Donnerstag, 10. bis Samstag, 12. Oktober 2013, Zwickau (Sachsen)

22. BBOS-Tagung

(Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute)

Thema: Museum digital!? — Potentiale und Grenzen

Samstag, 9. November 2013, 9:30 Uhr, Webereimuseum im Textilen Zentrum Haslach

12. Oberösterreichischer Museumstag

Beim diesjährigen Oberösterreichischen Museumstag werden wir uns dem vielfältigen Thema der adäquaten personalen Kulturvermittlung widmen.

Weitere Informationen folgen im nächsten Museumsinfoblatt

Freitag, 22. November 2013, 10:00 bis 13:00 Uhr, Johannes Kepler Universität Linz

Forum Tourismus und Freizeit (Kooperation mit dem Oberösterreich Tourismus)

Thema: Kulturtourismus. Der Verbund Oberösterreichischer Museen wird dieses Forum unterstützen.

Donnerstag, 28. November 2013, Linz

Runder Tisch: Museumspolitik. Zur strategischen Entwicklung regionaler Museumslandschaften

Diese Veranstaltung der Museumsakademie Joanneum wird in Kooperation mit dem Verbund Oberösterreichischer Museen abgehalten.

Mehrere Jubiläen bei der Steyrtalbahn

as Jahr 2013 lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Reihe von technik-, wirtschafts- und sozialgeschichtlich bedeutende, Lokomotiven mit Jubiläumsdaten. Diese Schmalspur-Lokomotiven gehören zu einer Gattungsfamilie, die auch über Österreich hinaus Anerkennung und Beachtung gefunden hat. Im Steyrtal wurde nach dem Lokalbahn-Gesetz vom 25. Mai 1880 erstmals in Österreich eine Schmalspurbahn geplant und gebaut. Das erste Teilstück von Garsten nach Grünburg konnte am 20. August 1889 in Betrieb genommen werden. Die restliche Strecke bis Klaus mit Anschluss zur Pyhrnbahn wurde in zwei Etappen mit 19. November 1890 und am 26. Oktober 1909 eröffnet. Die Zweigstrecke von Pergern über Sierning nach Bad Hall, wieder mit Anschluss an die Pyhrnbahn (damals noch als Kremstalbahn bezeichnet) in Rohr, konnte mit 2. Dezember 1891 eröffnet werden. Der Eigenbetrieb erfolgte bis zum 27. Februar 1931, dann übernahmen die BBÖ die Betriebsführung. Mit 1. Jänner 1940 wurde die Strecke verstaatlicht. Bis Einstellung des Planbetriebs wurde Steyrtalbahn ausschließlich mit Dampfloks betrieben, eine Besonderheit in ganz Europa. Mit 28. Februar 1982 wurde der Betrieb zur Gänze eingestellt und ab Juni 1985 von der ÖGEG auf der verbliebenen Strecke Steyr-Lokalbahnhof-Grünburg ein inzwischen sehr erfolgreicher Museumsbetrieb mit ausschließlich ehrenamtlich tätigem geführt. Auch die Museumsbahn wird ausnahmslos mit Dampfloks betrieben, drei ebenfalls museale Dieseldraisinen dienen der Streckenerhaltung. Die Steyrtal-Museumsbahn wird nicht als Touristikbahn betrieben, sondern authentisch wie zu Zeiten des Planbetriebes. Die Fahrgäste können also eine echte Zeitreise in die Vergangenheit unternehmen.

Es ist naheliegend, dass für die älteste Schmalspurbahn in Österreich mit 760 mm Spurweite auch die ältesten Dampfloks konstruiert wurden. Die Firma Krauß in Linz lieferte im Jahr 1888 drei C 1´ n2t Dampfloks, denen 1890, 1891 und 1914 noch weitere drei folgen sollten. Die Loks wurden in der Reihenfolge ihrer Nummern mit den Namen Steyr, Sierning, Grünburg, Molln, Letten

und Klaus bezeichnet. Die Loks 1 bis 5 hatten zur Vermeidung des Funkenfluges eine etwas längere Rauchkammer als die Nr. 6. Ursprünglich waren alle Loks mit einer Heberlein Bremse ausgestattet, erkennbar an einem Seilzug, der von der Lok über den ganzen Zug gelaufen ist, später wurde auf Vakuumbremse umgerüstet. Lok 1 wurde schon 1937 ausgemustert. Die Loks 2 bis 6 wurden von der DRB als 99.7831 bis 7835 übernommen; die ÖBB bezeichneten diese Loks als 298.102 bis 106, setzten sie bis 1962 zur Gänze täglich auf der Strecke ein und musterten die letzte 1973 aus. Aktuell sind die 298.102 und die 106 bei der ÖGEG Steyrtal-Museumsbahn und die 298.104 als Lok 4 Molln bei der ÖGLB erhalten und betriebsfähig. Die Loks haben eine Länge über Puffer (Mittelpuffer) von 7680 mm, ein Gewicht von 22 t, eine Höchstgeschwindigkeit von 40 km/h und eine Leistung von ca. 200 PS, sie führen 2,6 m3 Wasser und 0,9 t Kohle mit.

Diese Steyrtalbahnloks waren dann das Baumuster für eine erfolgreiche Lokfamilie: für die 760 mm Schmalspur-bahnen in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, zuerst für vier gleichartige Maschinen für die staatliche Schmalspurbahn Mori-Arco-Riva am Gardasee, drei weitere baugleiche Exemplare erhielt im Jahr 1891 die SKGLB — Salzkammergutlokalbahn (Betriebsnummern 3 bis 5), ab 1893 noch für sieben weitere mit kurzer Rauchkammer (Betriebsnummern 6 bis 12, als betriebs-fähige Museumsstücke sind erhalten die Nr. 4, 5, 7, 9, 11, 12); vier sehr ähnliche Maschinen gingen an die Steiermärkischen Landesbahnen im Jahr 1892. Ab 1897 entstanden die Reihe 298 (ursprünglich als U bezeichnet, weil die ersten Loks für die Murtalbahn Unzmarkt-Mauterndorf gebaut wurden, insgesamt 52 Stück), die 298.2 (ursprünglich Uv, ingesamt zehn Stück), die Reihe 398 (Uh, später Bh, erste Heißdampfvariante, ein Stück) und im Jahr 1928 die Reihe 498 (Uh, zweite Heißdampfvariante neun Stück). Auch die Reihe 598 (Yv, für die Ybbstalbahn, eine C 2`n2t, drei Stück) wurde von Krauß Linz aus der 298.100 entwickelt. Insgesamt sind damit bei Krauß in Linz von 1888 bis 1928 98 Maschinen gebaut worden. Angemerkt sei in diesem Zusammenhang, dass die Lokomotivfabrik Krauß in Linz als Spezialist für Lokalbahn-, Schmalspurund Schmalspurzahnraddampfloks bezeichnet werden kann. Die technischen Daten der SKGLB Maschinen Nr. 3 bis 11: Bauart C 1'n2t, Länge über Puffer 7598 mm, Dienstgewicht 23,1 t, Höchstgeschwindigkeit 35 km/h, Leistung ca. 200 PS, Vakuumbremse, 2,8 m³ Wasser, 1 t Kohle. Der Erhalt der Dampfloks der SKGLB nach der Stilllegung der Strecke im Jahr 1957 ist in hohem Maß Herrn Konsulent August Zopf zu danken. Er hat ausschließlich ehrenamtlich und mit unwahrscheinlichem Fleiß und Hartnäckigkeit die heute sowohl im SKGLB Museum in Mondsee als auch beim Club 760 in Frojach, Murau und Mauterndorf großteils betriebsfähig erhaltenen Fahrzeuge gesichert und aufgearbeitet.

Die technischen Daten der Reihe U (ÖBB 298) lauten: Bauart C 1'n2t, Länge über Puffer 7182 mm, Dienstgewicht 24,2 t, Höchstgeschwindigkeit 35 km/h, Leistung ca. 200 PS, Vakuumbremse, 3,2 m³ Wasser, 1,4 t Kohle.

Nach dem ersten Weltkrieg musste das neue Österreich nicht nur viele Normalspurdampfloks an die Nachfolgestaaten abgeben, sondern auch eine Reihe von Schmalspurdampfloks, für die teilweise Ersatz nötig wurde. Daher wurde auf der Basis des bewährten Fahrwerks der Reihe U eine neue leistungsstärkere Lok entwickelt. Acht Stück erhielt die BBÖ und setzte sie ab 1928 auf der Pinzgauerbahn, im Bregenzerwald, im Ybbstal und auf der "Krumpen" ein. Eine Maschine wurde von der Zillertalbahn bestellt und als Nr. 5 in den Bestand eingereiht. Die technischen Daten der Reihe Uh, DRB 99.80, ÖBB 498 lauten: Bauart C 1'h2t, Länge über Puffer 8020 mm, Dienstgewicht 28,1 t, Höchstgeschwindigkeit 40 km/h, 3 m³ Wasser, 1,32 t Kohle, Vakuumbremse, automatische Schmierpressen, Besandung für die mittlere Treibachse für beide Fahrtrichtungen, Leistung ca. 250 PS. Die Maschine kann 620 t in der Ebene mit 40 km/h ziehen, 120 t mit 20 km/h auf 20 %. Auf der Steyrtal-Museumsbahn der ÖGEG sind neben den Original Steyrtalbahn Lokomotiven 298.102 und 106 auch die 298.52 und 53, die 498.04, die 699.103 und zwei ehemals rumänische Waldbahnloks im Einsatz. |

DI Dr. Stefan Lueginger, Lokpark Ampflwang

Fotos: Stefan Lueginger

















8

1: 298.102 Sierning auf der Steyrbrücke in Waldneukirchen

2: 298.102 mit einem Planzug auf der Steyrbrücke in Waldneukirchen

3: Bahnhof Grünburg, die Loks 298.102, 298.106 und 298.52

4: 298.106 Klaus vor 298.52 in Steyr-Lokalbahnhof

5: 298.106 in Sommerhubermühle

6: 298.52 in Sommerhubermühle

7: 298.52 mit einem klassischen GmP

8: Die 298.104 Molln der ÖGLB auf Besuch im Steyrtal im Bahnhof Aschach an der Steyr

Verwendete Literatur:

Hager, Christian/Wegenstein, Peter: Steyrtalbahn. Linz 1998. Kroboth, Walter/Slezak, Josef Otto/Sternat, H.: Schmalspurig durch Österreich 1825 bis 1975. 4. Aufl. Wien 1991.

ÖGEG Archiv: OÖ. Eisenbahn- und Bergbaumuseum Lokpark Ampflwang.

Schröpfer, Heribert: Triebfahrzeuge österreichischer Eisenbahnen. Dampflokomotiven der BBÖ und ÖBB. Düsseldorf1989.

Slezak, Josef Otto: Von Salzburg nach Bad Ischl. Die SKGLB Salzkammergutlokalbahn. 2. Aufl. Wien 1995.

Tausche, Wilhelm: Dampflokomotiven auf der Steyrtalbahn. 2. Aufl. Steyr 1982.

Van Brusselen, Patrick: Die Sterytalbahn im Bild. Eigenverlag. Leuven 2011.

Wöber, Herbert/Zopf, August: Unser Ischlerbahnerbe. Murau 2008.

Zoubek, Dieter: Erhaltene Dampflokomotiven in und aus Österreich. Eigenverlag. 2004.

Die Fabriksdaten der Lokomotiven: Loknummer, Herstellungsjahr, Produktionsnummer Steyrtalbahnloks

Nr. 1 1888, 1993 Krauß Linz (KrL) Nr. 2 1888, 1994 KrL

N 2 4000 400E K I

Nr. 3 1888, 1995 KrL

Nr. 4 1890, 2256 KrL Nr. 5 1891, 2501 KrL

Nr. 6 1914, 6925 KrL

289.52 1898, 3710 KrL

298.53 1898, 3711 KrL

Datenaktualisierungen

Erinnerung Datenaktualisierung

Wie jedes Jahr nehmen wir auch heuer eine Datenaktualisierung auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen (www.ooemuseumsverbund.at) vor.

Eine Aussendung mit dem Hinweis, uns ev. Änderungen bei Öffnungszeiten, Eintrittspreisen und Kontaktdaten bekanntzugeben sowie uns die heuer in Ihrem Museum geplanten Sonderausstellungen (Titel, Laufzeit) zu nennen, wurde Ende Februar 2013 — gemeinsam mit der Bitte um Überweisung des Mitgliedsbeitrages für 2013 — per Post an jedes Museum geschickt.

Sollten Sie uns diese Änderungen noch nicht mitgeteilt haben, so ersuchen wir Sie um eine möglichst rasche Bekanntgabe, damit wir zu Beginn der neuen Museumssaison allen Interessierten aktuelle Informationen bieten können. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Alle Änderungswünsche schicken Sie bitte an: Christine Elke Brückler

Tel.: + 43 (0) 732/68 26 16, Fax: +43 (0) 732/68 26 15

E-Mail: office@ooemuseumsverbund.at

Datenaktualisierung Kulturvermittlungsangebote

Die auf der Homepage www.ooemuseumsverbund.at unter der Rubrik *Kulturvermittlung* aufscheinenden Vermittlungsangebote der Museen sind größtenteils nicht mehr aktuell. Gerade begleitende museumspädagogische Programme stellen aber für viele Besucherinnen und Besucher einen besonderen Anreiz für einen Museumsbesuch dar.

Um alle Interessierten mit aktuellen Informationen zu den Kulturvermittlungsprogrammen in den Museen Oberösterreichs versorgen zu können, wollen wir die Daten nun gänzlich neu erfassen und in der Folge die Darstellung und Suche auf der Homepage benutzerfreundlicher gestalten. So sollen die einzelnen Vermittlungsangebote nach verschiedenen Zielgruppen durchsucht werden können und die Informationen zu den einzelnen Programmen sollen umfassender und aussagekräftiger werden.

Eine Aussendung mit der Bitte um Bekanntgabe der aktuellen Vermittlungsangebote wurde Mitte März per E-Mail an jedes Museum verschickt. Die entsprechenden Datenbögen für die einzelnen Kulturvermittlungsangebote finden Sie auf unserer Homepage unter www.ooemuseumsverbund.at/museen/kulturvermittlung/datenerhebung

Sollten Sie uns diese Informationen noch nicht übermittelt haben, so ersuchen wir Sie um eine möglichst rasche Bekanntgabe, damit wir zu Beginn der neuen Museumssaison allen Interessierten aktuelle Informationen bieten können. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Wir bitten Sie, die ausgefüllten Datenbögen an Frau Christine Elke Brückler zu senden.

Tel.: + 43 (0) 732/68 26 16, Fax: +43 (0) 732/68 26 15

E-Mail: office@ooemuseumsverbund.at

Qualitätsoffensive Mühlviertler Museumsstraße

ast 25 Jahre nach der Gründung der Mühlviertler Museumsstraße war eine Qualitätsoffensive überfällig. Anlass dazu gab die grenzüberschreitende Landesausstellung 2013 Alte Spuren — Neue Wege, die auf die Initiative und Konzeption des Vereines gemeinsam mit südböhmischen Partnern zurückgeht. Mit kräftiger Unterstützung des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter o. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber sowie den beiden Geschäftsführern Mag. Thomas Jerger und Dr. Klaus Landa wurde ein Grundlagenkonzept unter Mitwirkung der Landeskulturdirektion erarbeitet.

Die Vorgeschichte

Der Zusammenschluss von 26 Museen und Sammlungen sowie den Flügelaltären von Kefermarkt, Waldburg, St. Michael ob Rauchenödt und dem Schloss Weinberg ordnet sich ein in den oberösterreichischen "Museumsboom" seit Anfang der 1980er Jahre. Der damaligen Initiative lag die Idee zugrunde, die Museumsinitiativen in fast jeder Gemeinde zu koordinieren, zu bündeln und dadurch gemeinsam stärker am Markt aufzutreten.

Gab es vor 1982 in der Region Bad Leonfelden — Freistadt mit dem Freilichtmuseum Pelmberg und dem Heimathaus Freistadt lediglich zwei Museen, so ist die Anzahl zehn Jahre später auf über 25 Objekte angewachsen. Ursache dieses Museumsbooms war der soziale Wandel von einer noch weitgehend agrarisch dominierten Wirtschaft hin zu einer von der Industrie bestimmten Lebenswelt im ländlichen Raum. Dies beendete die bis dahin weitgehende Selbstversorgung des Dorfes. Als Ergebnis und Folge blieben leer stehende Mühlen und Sägen, Schmieden und Handwerksgebäude, die dem Verfall preisgegeben waren.

Die Konzeption eines dezentralen "Ecomusée"

In fast jeder Gemeinde schlummerte irgendein bauliches Objekt, das eigentlich nur noch auf seinen Abbruch wartete. Gleichzeitig fanden sich aber auch immer wieder Personen, die den historischen Wert dieser Gebäude erkannten und Initiativen zur Erhaltung er-



Karte Mühlviertler Museumsstraße mit Legende

- 1. Freilichtmuseum Pelmberg
- 2. Bienenmuseum Zwettl an der Rodl
- 3. OÖ. Schulmuseum Bad Leonfelden
- 4. Krämereimuseum Schenkenfelden
- 5. Freilichtmuseum "Hayrl" Reichenthal
- 6. Mini-Agrimundus Waldburg
- 7. Flügelaltäre Waldburg
- 8. Bauernmöbelmuseum Hirschbach
- 9. Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt
- 10. Pferdeeisenbahn-Museum Kerschbaum
- 11. Hafnerhaus Leopoldschlag
- 12. Venezianersäge "Felbermühle" Windhaag
- 13. Sägehammer "Hofwies" Windhaag
- 14. Zimmermannshaus "Lackinger" Windhaag
- , 15. Mühlviertler Waldhaus Windhaag
- 16. "Leithenmühle" Windhaag
- 17. Hinteralasmuseum Sandl
- 18. Flügelaltar St. Michael ob Rauchenödt
- 19. 1. OÖ. Schnapsmuseum St. Oswald
- 20. "Ledermühle" St. Oswald
- 21. Kirchenhäusl St. Oswald
- 22. Alte Marktschmiede Lasberg
- 23. Kernlandmuseum "Spiralschmiede" Lasberg
- 24. Fürstenhammer Lasberg
- 25. Schloss Weinberg Kefermarkt
- 26. Flügelaltar Kefermarkt
- 27. Färbermuseum Gutau
- 28. 0Ö Burgenmuseum Reichenstein
- 29. Museum Pregarten
- 30. Mostmuseum Neumarkt

griffen. Vorbildwirkung für den regionalen Zusammenschluss kam von der Konzeption der "Ecomusée" aus Frankreich. Der Begriff stammt von George Henri Riviére schon Ende der 1930er Jahre. Das Kürzel "eco" steht für écologie (Ökologie/Umwelt) und économie (Wirtschaft). Damit sind die wesentlichsten Komponenten seiner Museumskonzeption angesprochen. Es sollen dadurch die "Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt innerhalb eines bestimmten Gebietes unter Berücksichtigung von Raum und Zeit erfasst werden". Im Unterschied zu einem zentralen Freilichtmuseum wurden die Objekte nicht abgetragen, sondern blieben an Ort und Stelle. Dies förderte v. a. die Identifikation und das Engagement der Menschen vor Ort. Man kannte ja noch selbst die Personen, die in den nun leer stehenden Gebäuden lebten und arbeiteten. Die Maschinen und Werkzeuge waren nicht fremd. Teilweise engagierten sich sogar die ehemaligen Bewohner und deren Nachkommen als Kustoden und Museumsführer. Diese "oral histories and stories" zeichneten sich durch besondere Lebendigkeit und Authentizität aus.

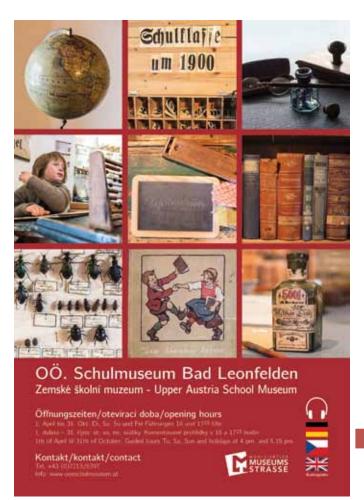
Der Wandel und der "Zahn der Zeit"

Die Mühlviertler Museumsstraße blieb natürlich auch nicht vom Wechsel der Generationen verschont. Die Suche nach immer wieder neuen ehrenamtlichen Betreuern, die Belastung auf oft wenigen Schultern, aber auch der allgemeine Besucherschwund und damit verbundene finanzielle Engpässe bilden so das schon zum Standard in der Museumslandschaft gewordene Brevier und die Litanei v. a. der kleinen Museen und Sammlungen. Das Feuchtigkeitsproblem und der "Freund" Holzwurm nagen an den Objekten. Die Abwärtsspirale findet ihre Fortsetzung durch die kaum vorhandene Marketingkraft in einer sehr schwachen touristischen Region.

Das Qualitäts- und Marketing-Paket

Ziel der aktuellen Qualitätsoffensive ist es nun, das gemeinsame Band der Museumskooperation zu stärken und touristisch als ein "Produkt" aufzutreten. Dies erfolgt durch folgende Module:

- Das Fotoarchiv: Alle Museen, Sammlungen, Flügelaltäre und das Schloss Weinberg wurden von Mag.^a Flora Fellner als Basis für die weitere Öffentlichkeitsarbeit umfassend dokumentiert. Dabei wurde so manche "Schatztruhe" geöffnet und es offenbarte sich die Vielfalt der Sammlungen und Objekte.
- Das neue Logo: Damit wird auch ein neuer Schwung nach innen und außen demonstriert.



Beispiel für eine Außentafel

Literatur:

von Hinten, Wassilia: Zur Konzeption des Ecomusée in Frankreich, in: Helmut Ottenjahn (Hg.), Kulturgeschichte im Freilichtmuseum. Cloppenburg 1985.

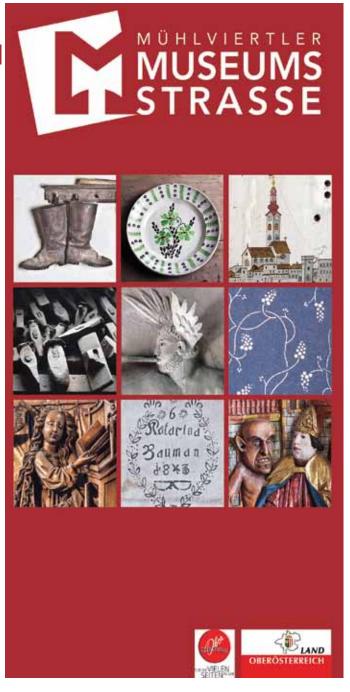
- Der Folder und Museumsführer: Ein neuer Folder und ein geplanter Museumsführer betonen die touristische Marke der Museumskooperation und ermöglichen einen kräftigeren Marktauftritt.
- Die Außentafeln: Die einheitlichen Infotafeln beim Museumseingang mit dem QR-Code auf die aktualisierte Website www.museumsstrasse.at und die Erneuerung der Übersichtstafeln im öffentlichen Raum unterstreichen optisch das gemeinsame Corporate Design.
- Die Makrogeschichte: Eine wesentliche museumspädagogische Erneuerung ist das Aufzeigen der globalen Zusammenhänge durch die Berücksichtigung der "Revolutionen der Geschichte". Dadurch wird die Lokal- und Regionalgeschichte auf eine höhere Stufe angehoben sowie eine breitere Wissensvermittlung und Erlebnisebene angeboten.

Der Wunschzettel

Durch die geringe Marketingkraft ist den überwiegend ehrenamtlich geführten "non-profit"-Museen ein eigenständiger touristischer Marktauftritt nicht möglich. Die rund 80 Mühlviertler Museen und Kulturdenkmäler spiegeln die Vielfalt der historischen Kulturlandschaft wider und tragen damit ganz wesentlich zur regionalen touristischen Imagebildung bei. Die Einbindung der Museumslandschaft Mühlviertel in den aktuellen touristischen Markenbildungsprozess ist eine touristische Notwendigkeit, will man diese Region mit Identitäten "aufladen". Dazu bedarf es einer neuen und breiten Kooperationsbereitschaft und Initiative der Tourismusorganisationen, Gastronomie und der Museen.

Mag. Dr. Hubert Roiß, Obmann der Mühlviertler Museumsstraße

Karte & Fotos: Flora Fellner



















Rund ums Handwerk

er Verein Pramtal Museumsstraße umfasst 17 Museen im Pramtal. In dieser Ausgabe des Museumsinfoblattes sollen jene Museen vorgestellt werden, die sich in erster Linie mit altem Handwerk beschäftigen. Das Handwerk war bis zur Industrialisierung einzige Grundlage der Produktion der Güter des täglichen Bedarfs neben der Eigenproduktion und der landwirtschaftlichen Lebensmittelherstellung. Es prägte seit der Entwicklung einer arbeitsteiligen Gesellschaft das Leben aller Menschen maßgeblich. Nicht verwunderlich ist also, dass dem Handwerk auch in den Museen der Pramtal Museumsstraße großer Raum gewidmet ist.

Handwerksmuseum Laufenbach

Mit dem Gedanken, Einblick in das Handwerker- und Dorfleben von damals zu geben, entstand auf einer Fläche von 3.500 m² das Handwerksmuseum Laufenbach. Gut 15 Handwerker und Gewerbetreibende wie Schuster, Schneider, Sattler, Schmied, Seiler, Wagner, Weber, Bäcker, Metzger, Tischler, Krämer (Viktualienhändler), Korbflechter, Häfenflicker, Viehhändler, Tierheilkundiger, Wirt (Dorfgasthaus Laufenbach 1554 bereits urkundlich erwähnt), Flaschenbierhändler und Zentrifugen- und Maschinenhändler waren im Dorf Laufenbach im 19. und 20. Jahrhundert angesiedelt. Ca. 300 Jahre alte Holzhäuser wurden original wie damals eingerichtet und zu einem Dorf zusammengefasst. Sie sehen in dem Handwerkerdorf, wie diese Handwerker lebten und arbeiteten. Unter den Sehenswürdigkeiten befinden sich weiters ein Troadkasten aus dem Jahr 1698, ein Windbrunnen, ein Backhäusl, ein Göppel und vieles mehr.

Handwerksmuseum Laufenbach
Laufenbach 10 | 4775 Taufkirchen/Pram
www.handwerksmuseum-laufenbach.at
Rundgang jederzeit möglich
Führung nach Voranmeldung
Tel.: +43 (0) 664/47 95 343

Jedes Jahr im September, heuer am 15. September 2013, erwachen die Werkstätten des Museumsdorfes zum Leben und Meister zeigen ihre Handwerkstradition im Rahmen des Handwerkertages. Neu seit 2011: Feuerwehrhaus mit Schlauchturm aus 1952.



Schusterwerkstatt im Handwerksmuseum Laufenbach (Foto: Verbund Oö. Museen)



Handwerkertag (Foto: Verbund Oö. Museen)



Arbeit an Webstuhl und Spinnrad (Foto: Handwerksmuseum Laufenbach)

TO DE STREET OF THE STREET OF

Heimathaus Raab, ein typischer Vertreter kleinbürgerlicher Wohnkultur (Foto: Franz Wenzlmaier)

Heimathaus Raab

Das Heimathaus ist mehr als 300 Jahre alt, seine Geschichte lässt sich bis ins Jahr 1644 zurückverfolgen. Hier erleben Sie die kleinbürgerliche Wohnkultur unserer Vorfahren. Geprägt war das Leben der so genannten "Häuslleut" von Selbstversorgung durch die Kleinlandwirtschaft und das Ausüben eines Handwerksberufes. Das Heimathaus zeigt jene Berufe, die in Raab Tradition hatten: Binder, Zimmerer, Tischler und Schuster. Das Haus selbst heißt auch "Draxlerhaus", weil hier einst ein Drechsler sein Handwerk ausübte.

Das klassische Heimatmuseum zeigt jedes Jahr Sonderausstellungen, in diesem Jahr anlässlich des Jubiläums 200 Jahre Markt Raab: *Die Zeit um 1813*.

Heimathaus Raab
Hofgarten 16 | 4760 Raab
Öffnungszeiten: Mai bis Oktober jeweils Samstag
14:00 bis 16:00 Uhr und nach Vereinbarung
Tel.: +43 (0) 7762/22 55 (Gemeinde) oder 23 87
(Margit Angermeier)

E-Mail: gemeinde@raab.ooe.gv.at

Sallaberger-Haus in Zell an der Pram (Foto: Gemeinde Zell an der Pram)

Sallaberger-Haus — Haus der Zeller — Dr.-Katharina-Dobler-Gedenkstätte

Das Museum ist ein typisches, zweigeschoßiges Innviertler Haus in Holzblockweise. Wahrscheinlich wurde es in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut. Das Gebäude besteht aus einem Wohn- und einem Stallteil, die durch die Tenne getrennt sind. Die Vorbesitzerin des Gebäudes, Anna Sallaberger, war Schneidermeisterin. Ihre Schneiderstube zeigt neben typischem Handwerkszeug auch die Buchhaltung der Meisterin, handwerkstypische Dokumente wie Lehrverträge und ihren "Nebenerwerb". So war die Schneiderin bei Hochzeiten allgemein für das Äußere der Braut verantwortlich, verlieh Brautsträuße aus Kunstblumen und arbeitete mit der Brennschere. Ein Bereich ist der Lebensgeschichte und den Verdiensten der großen Zeller Volkskundlerin Dr. Katharina Dobler gewidmet.



Blick in die Schneiderstube mit Schneiderpuppen und Spitzenmodellen (Foto: Gemeinde Zell an der Pram)

Sallaberger-Haus — Haus der Zeller Dr.-Katharina-Dobler-Gedenkstätte Mühlbachstraße 3 | 4755 Zell an der Pram Öffnungszeiten: nach Voranmeldung Tel: +43 (0) 7764/83 55 oder 80 52

E-Mail: ertl.m@eduhi.at

Holz- und Werkzeugmuseum Lignorama

Bei den Olympischen Winterspielen 1998 in Japan war der Bau als "Österreich-Pavillon" zu sehen. Nun wurde daraus eines der interessantesten Erlebnis-Museen: das Holz- und Werkzeugmuseum Lignorama. Hier begegnen Sie dem natürlichen Rohstoff Holz mit allen Sinnen und können Holz spüren, greifen, fühlen und hören. Außerdem können Sie mitraten, welche Holzarten, Früchte, Blätter oder Düfte und Geräusche präsentiert werden. Der größte Schatz des Museums ist die Xylothek, eine

Holzbibliothek, in der 1500 verschiedene Hölzer gezeigt werden — sie wird auch "Louvre des Holzes" genannt. Das Museum ermöglicht Einblicke in den Arbeitsalltag traditioneller Holzberufe wie Zimmermann, Fassbinder, Drechsler und Wagner. Anhand der älteren, einfachen Werkzeuge über erste Holzbearbeitungsmaschinen bis hin zu aktuellen Geräten kann die Entwicklung der Berufe nachvollzogen werden. Eine Tischlerwerkstatt zeigt, wie in den 1930er Jahren gearbeitet wurde. Im alten Sägewerk steht noch eine funktionstüchtige "Venezianische Gattersäge". Außerdem betreibt das Lignorama ein kleines Waldkino und zeigt die höchste Holzkrippe der Welt, die ein Höhepunkt des traditionellen *Pramtaler Advents* ist.



Holz- und Werkzeugmuseum Lignorama (Foto: Rudolf Aigner)



Tischlerwerkstatt im Lignorama (Foto: Rudolf Aigner)

Holz- und Werkzeugmuseum Lignorama
Mühlgasse 92 | 4752 Riedau
www.lignorama.com
Öffnungszeiten: Freitag, Samstag, Sonn- und
Feiertage 10:00 bis 17:00 Uhr.
Gruppenbesichtigungen mit Voranmeldung sind
jederzeit möglich

Telefon: +43 (0) 7764/66 44 E-Mail: holz@lignorama.com



Kinder beim Sägen (Foto: Freilichtmuseum Furthmühle)

Freilichtmuseum Furthmühle

Die 1371 erstmals genannte Furthmühle präsentiert sich heute als stattliches Ensemble mit Mühle, Venezianersäge und Nebengebäuden. Die technische Ausstattung stammt aus der Zeit von 1898 bis 1950. Besonders spannend sind die verschiedenen Formen der Energie-Erzeugung, die das Handwerk maßgeblich beeinflussten. Gezeigt werden ein 4 m großes Wasserrad, eine 210 PS starke Dampfmaschine, zwei Dieselmotoren Baujahr 1925 und 1927 und sogar eine Francisturbine. In der Furthmühle lässt sich der Wandel der Handwerksberufe rund um den Müller nachvollziehen. Aber auch das Bäckerhandwerk kann man hautnah erleben: Gruppen können in der Furthmühle den Weg "vom Korn zum Brot" kennenlernen und ihr eigenes Mehl mahlen, daraus Brot backen und anschließend verspeisen.

Mag.^a Cornelia Schlosser, Geschäftsführerin der Pramtal Museumsstraße



Freilichtmuseum Furthmühle in Pram (Foto: Freilichtmuseum Furthmühle)

Freilichtmuseum Furthmühle Marktstraße 26 | 4742 Pram www.furthmuehle.at

Öffnungszeiten: 1. Mai bis 31. Oktober jeweils Sonn- und Feiertage 14:00 bis 17:00 Uhr und

nach Voranmeldung
Tel.: +43 (0) 7736/60 03 oder 63 49
E-Mail: office@furthmuehle.at

Museumsshop des Verbunds Oö. Museen

Der Verbund Oberösterreichischer Museen bietet als Service für alle Mitgliedsmuseen die Möglichkeit, Produkte aus den Museen auch im Museumsshop auf der Verbund-Website anzubieten, um eine zusätzliche Vertriebsschiene aufzubauen. Die Produkte sind über den Menüpunkt Museen — Museumsshop abrufbar und zusätzlich erfolgt eine Verlinkung zu den Produkten auf der jeweiligen Museumsseite. Bestellungen werden vom System direkt an das jeweilige Museum weitergeleitet. Der Verbund Oberösterreichischer Museen fungiert nur als Vermittler. Nach eingelangter Bestellung sollten seitens der Museen die Besteller kontaktiert und die Versandkosten mitgeteilt werden.

Aktuelle Informationen

Falls Sie unser Service bereits nutzen, so bitten wir Sie, uns im Zuge der Datenaktualisierung über etwaige Preisänderungen oder nicht mehr verfügbare Produkte umgehend zu informieren, um die Angebote des Museumsshops aktuell zu halten.

Neue Produkte

Falls Sie am Museumsshop teilnehmen möchten bzw. neue Produkte für den Museumsshop des Verbunds haben, benötigen wir folgende Daten:

- Produktbezeichnung
- Produktbeschreibung/Informationen zum Produkt
- Preis (inkl. MwSt./exkl. Versandkosten)
- Produktbild (Auflösung mindestens 72 dpi und mind. 500 Pixel Höhe/Breite)

Kontakt und Information:

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser Tel.: +43(0) 732/68 26 16

E-Mail: kreuzwieser@ooemuseumsverbund.at

Website: www.ooemuseumsverbund.at/museen/museumsshop

Statistische Gesamterhebung der Museen Oberösterreichs 2011

Sehr geehrte Museumsverantwortliche, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Verbund Oberösterreichischer Museen möchte Sie informieren, dass nun die Auswertungsergebnisse der Oberösterreichischen Museumsstatistik für das Jahr 2011 vorliegen und darüber hinaus auch ein Vergleich des Erfassungszeitraumes 2007, 2009 und 2011 auf der Website des Verbundes zur detaillierten Einsichtnahme und zum Download zur Verfügung steht.

Im Februar 2012 wurde an alle 297 in unserer Datenbank erfassten Museen und Sammlungen ein Statistikfragebogen nach EGMUS-Kriterien gesandt. Insgesamt retournierten bis Ende Mai 2012 147 Museen die ausgefüllten Fragebögen, was einer Rücklaufquote von 49,5% entspricht. Der durchschnittliche Ausfüllgrad betrug 93,5 %. Die Auswertung erfolgte mittels der Statistiksoftware SPSS. Sämtliche Detailergebnisse und der Vergleich 2007, 2009, 2011 sind abrufbar unter:

www.ooemuseumsverbund.at/verbund/fachinformationen/museumsstatistik

Kontakt:

Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser Tel.: +43(0) 732/68 26 16

E-Mail: kreuzwieser@ooemuseumsverbund.at

Website: www.ooemuseumsverbund.at/verbund/fachinformationen/museumsstatistik

Fastenbilder aus der Diözese Linz

... mit den Augen fasten

astentücher sind seit dem 11. Jahrhundert nachweisbar. Die ältesten Fastentücher waren große Vorhänge, die den gesamten Chorraum während der vorösterlichen Fastenzeit verbargen. Indem den Menschen der gewohnte Blick entzogen war, konnten sie sich auf die Passion Jesu konzentrieren und auf die kommende Herrlichkeit vorbereiten. Man "fastete" quasi auch mit den Augen. Im späteren Mittelalter begann man, die Tücher mit bildlichen Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament auszustatten. Verhüllt wurden damit die Altäre. In der Gotik waren das zumeist bilderreiche, in Felder gegliederte Malereien, welche die Heilsgeschichte zeigten und so eine durchaus didaktische Funktion hatten. Erst in der Barockzeit beschränkte man sich auf ein einzelnes Motiv: Fast immer war das eine Szene aus der Passion – zumeist die Kreuzigung oder die Pietà. Nun wurde nur mehr das Altarbild dem Blick entzogen. Seit dem Josefinismus verwendet man vorwiegend ungeschmückte violette Tücher.

Technik der Fastenbilder und ihr Zustand heute

Die mittelalterlichen Fastenbilder sind in Tüchleinmalerei ausgeführt, d. h. sie sind direkt auf ungrundierte Leinwand gemalt. In oberösterreichischen Sakristeien haben sich leider keine Tücher aus dieser Zeit erhalten. Besonders in Kärnten liegen aber noch beeindruckende Beispiele vor. Noch im 17. Jahrhundert wurden die Fastentücher der Pfarre Garsten in Tüchleinmalerei angefertigt. Die ungefirnisste raue Oberfläche macht jedoch derartige Textilien sehr anfällig für Verschmutzungen. In der Barockzeit ging man dazu über, auch hier die Leinwand zu grundieren und die Malerei zu firnissen. Genau genommen sind diese Objekte nicht als Fasten, tücher" zu bezeichnen, sondern als Fastengemälde. Durch die Grundierung wird der Bildträger nämlich starrer und weniger elastisch. In Folge passieren bei unsachgemäßer Lagerung zahlreiche Schäden. Durch das Aufrollen entsteht starkes Craquelé und schließlich Schollenbildung mit Verlust der Malschicht. Kapitalfehler sind hier das Rollen über einen zu kleinen Durchmesser und das Aufrollen mit der Malschicht nach



innen, um die Bilder vermeintlich zu schützen, denn durch das Stauchen des Kreidegrunds werden die Schäden noch verstärkt. Viele Fastengemälde weisen daher heute leider einen bedauernswerten Zustand auf. Wichtig für die Erhaltung von historischen Rollbildern ist eine professionelle Lagerung: Eine Aufbewahrungsrolle aus säurefreiem Karton und mit ausreichendem Durchmesser minimiert die mechanische Belastung der Malschicht, ein mitgerolltes Vlies schützt sie vor Abrieb und Verschmutzung. Diese Rolle wird schließlich horizontal hängend aufbewahrt, um das Aufliegen der Malerei auf einem Untergrund zu vermeiden.

Fastenbilder in Oberösterreich

In der Diözese Linz sind einige Fastenbilder der Barockzeit erhalten. Der größte Zyklus an Fastenbildern ist in der ehemaligen Stiftskirche von Garsten zu finden. Jenes Gemälde für den Hochaltar stammt aus der Hand von Johann Carl von Reslfeld und ist mit 1697 datiert. Mit über 30 m² Fläche (ca. 8 x 3,9 m) ist es das größte Exemplar in Oberösterreich; die Bildfläche wurde aus

drei Leinwandbahnen zusammengesetzt. Erfreulich ist, dass die Restaurierung dieses Kreuzigungsbildnisses abgeschlossen werden konnte. In Garsten sind noch 18 weitere Fastenbilder von 1777 vorhanden, welche die Seitenaltäre und auch die bunten Wandgobelins verhüllten. Diese Bilder sind in Grisaillemalerei auf ungrundierter Leinwand ausgeführt und werden der Werkstatt von Martin Johann Schmidt zugerechnet. Ein weiteres von Johann Carl von Reslfeld signiertes Fastengemälde aus der Zeit um 1700 wird in Steyr St. Michael aufbewahrt. Weiters besitzt die Stadtpfarre Linz ein großformatiges Gemälde mit einer Kreuzigungsdarstellung des 18. Jahrhunderts (ca. 5,4 x 3,75 m). Auch in Spital am Pyhrn ist ein derartiges Bild vorhanden (ca. 5,2 x 3 m); hier informiert uns die Signatur, dass Johann von Lederwasch die Malerei 1781 anfertigte. Beide Fälle sind leider ob ihres schlechten und die Substanz gefährdenden Zustands Sorgenkinder, genauso wie das barocke Fastengemälde aus der Pfarre Lengau. Zahlreiche weitere Fastenbilder, auch des 19. Jahrhunderts, warten noch auf eine Konservierung. In der Stadtpfarrkirche Steyr wurde ein Fastenbild mit einer Darstellung der Pietà aus dem 19. Jahrhundert wieder aufgefunden; das ursprüngliche Steyrer Fastengemälde war um 1860 als Hochaltarbild an die Elisabethinen in Linz verkauft worden. Ebenfalls eine Pietà zeigt das Mondseer Fastenbild (4,6 x 3,75 m), welches mit 1674 datiert ist und das älteste in Oberösterreich erhaltene Stück ist.

Erfreulicherweise wird das Fastenbild der Pfarre Ternberg zurzeit in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien restauriert. Das Bild - wiederum dem Garstener Stiftsmaler Johann Carl von Reslfeld zugeschrieben - zeigt eine von Engeln umgebene Pietà unter dem Kreuz. In Schiedlberg und auch in Pöndorf werden die kürzlich restaurierten Gemälde wieder in ihrer ursprünglichen liturgischen Funktion während der Fastenzeit verwendet. Auch die Pfarre St. Marien hat auf Initiative eines Kirchenpflegers hin soeben ein kleineres Fastengemälde restaurieren lassen und es heuer erstmals wieder in Gebrauch genommen. Hand in Hand mit der Restaurierung geht in diesen Fällen stets auch die Schaffung einer optimierten Lagerung. Häufig fanden Fastengemälde auch eine Zweitverwendung, indem sie fix gerahmt und dauerhaft in die Kirchenausstattung – etwa als Altarbilder – übernommen wurden. Selten wurde dabei ihre ursprüngliche Funktion dokumentiert. In Neumarkt im Mühlkreis und Aschach an der Steyr beispielsweise ist diese Zweitverwendung jedoch nachweisbar. Bei Gemälden wie etwa dem Kreuzigungsbild in der Friedhofskapelle von Kirchdorf an der Krems kann man allerdings nur vermuten, dass es sich ursprünglich um ein Fastengemälde gehandelt hat.







Das Fastenbild in der Linzer Ignatiuskirche

Das qualitätvolle Fastengemälde, welches sich im Alten Dom in Linz (Jesuitenkirche St. Ignatius) erhalten hat, konnte nach der Inventarisierung des Kunstbestands durch das Kunstreferat der Diözese Linz im Jahr 2007 wieder ins Bewusstsein der Verantwortlichen gerückt werden. Das Gemälde (Ölmalerei auf Leinwand, ca. 5 x 3,5 m = ca. 17,5 m² Fläche) zeigt eine Kreuzigungsdarstellung mit Maria und Johannes sowie Maria Magdalena. Christus ist hier als Sterbender wiedergegeben; der Lanzenstich in seine Seite ist noch nicht erfolgt. Der Blick Christi nach oben zeigt ausdrucksstark sein Leid. Die Haltung des Körpers ist aber gerade aufgerichtet und somit ein Zeichen vom Sieg des Lebens über den Tod. Dies wird auch durch die rechte Hand Christi unterstrichen, deren Finger Segensgestus andeuten. Putti mit rotgeweinten Augen verfolgen das Geschehen.

Das Bild ist eines der größten Gemälde dieser Art in Oberösterreich und diente zum Verhüllen des Hochaltarbildes - die Aufhängungen dafür sind noch vorhanden. Derartige Bilder haben sich auch für die Seitenaltäre im Alten Dom erhalten, allerdings dürften diese aus anderer Hand stammen. Das Kreuzigungsbild ist wohl gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu datieren. Anlehnungen an den flämischen Kunstkreis mittels Verwendung druckgrafischer Vorlagen — etwa die diesbezüglichen Bildfindungen von Rubens oder van Dyck sind anzunehmen (freundliche Mitteilung von Dr. Hannes Etzlstorfer). Da das Bild durch unsachgemäß gerollte Lagerung schwere Schäden aufwies, sollte es einer Konservierung zugeführt werden. Das Kunstverständnis der Jesuiten ermöglichte jedoch sogar die deutlich kostenintensivere Komplettrestaurierung.

Gerettetes Kulturgut

Durch die Restaurierung in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes unter der Leitung von Mag. Michael Vigl ist die farbliche und stilistische Brillanz der Malerei wieder erfahrbar geworden. Das Bild wurde nach einigen internen Diskussionen und durchaus auch Skepsis nicht wieder in gerolltem Zustand gelagert, um nur temporär Verwendung zu finden. Die gute Qualität des Gemäldes und das Vermeiden von zukünftigen Schäden durch das wiederholte Aufrollen konnten schlussendlich überzeugen und so wird das Fastenbild nun als ständig montiertes Wandgemälde in der Kirche präsentiert. Dabei ist das Gemälde nicht auf einem Spannrahmen aufgespannt, sondern wird nur hinterstützt, um den Tuchcharakter des Rollbildes beizubehalten. Im Altarraum konnte ein passender und würdiger Platz gefunden werden und das Gemälde ist somit zu einem integrierten Teil der Ausstattung der Kirche geworden. Die Restaurierung eines Objekts dieser Dimension ist ein einzigartiges Projekt, das eine Vorreiterrolle für weitere, kunsthistorisch bedeutende Fastengemälde übernehmen könnte. Zu danken gilt es der Jesuitenkommunität, die das Wagnis einer großen Investition auf sich genommen hat, um ein Stück bedeutendes Kunstgut vor dem Verfall zu retten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Finanzielle Beteiligungen des Landes Oberösterreich, der Stadt Linz sowie des Bundes und viele kleine Einzelspenden waren eine große Hilfe. Im Rahmen einer stimmungsvollen Vesper am 14. März 2010 segnete Bischof Dr. Ludwig Schwarz das neu restaurierte Fastenbild.

Zeitgenössische Fastentücher

Fastenbilder sind aber nicht nur ein Thema der Vergangenheit. Exemplarisch sei hier Eferding erwähnt, wo 2012 ein zeitgenössisches Projekt realisiert werden konnte, das vom Kunstreferat der Diözese Linz begleitet wurde. Die Künstlerin Caroline Heider verwendete als Ausgangsmotiv eine historische Fotografie Sternennebels "M8,NGC6523" aus den 1920er Jahren. Dieses Bild wurde auf Gewebe übertragen, die Sterne sind teilweise durchlöchert und umstickt. Durch diese Durchsichten auf eine zweite Gewebebahn dahinter entsteht ein Eindruck von Tiefenräumlichkeit. Das mit den Maßen von 7,1 x 5 m monumentale Himmelsbildnis, auch früher ein geläufiges Motiv von Kirchengewölben, soll einen Anstoß geben, das eigene Leben in Relation zu dem großen Gefüge zu setzen, in dem wir uns bewegen.

Mag. a Judith Wimmer, Kunstreferat der Diözese Linz

Fotos 1–10: Kunstreferat der Diözese Linz

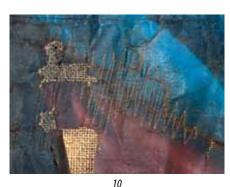
















11



12

- 1: Linz, Jesuitenkirche, Fastenbild, Ende 17. Jh.
- 2: Linz, Jesuitenkirche, Fastenbild, Detail während der Restaurierung (Kittung)
- 3: Pfarre St. Marien, Fastenbild, 19. Jh., vor der Restaurierung
- 4: ehem. Stiftskirche Garsten, Fastentuch in Grisaillemalerei für einen Seitenaltar, 1777
- 5: Pfarre Ternberg, Fastenbild (Ausschnitt), Anfang 18. Jh., vor der Restaurierung
- 6: Pfarre Lengau, Fastenbild, Anfang 18. Jh., unrestauriert
- 7: Werkstätten des BDA, Wien: die Teilnehmer/-innen der Fortbildung Kirchenpflege vor dem Fastengemälde der Linzer Ignatiuskirche
- 8: falsche Lagerung bedingt Verschmutzung, Abrieb, Knicken, Stauchen, Craquelé und Abblätterungen
- 9: Schaden durch falsche Lagerung: Faltenbildung (Fastenbild St. Marien)
- 10: Historische Reparatur an Lagerungsschaden (Fastenbild Ternberg)
- 11: Konservatorisch korrekte Lagerung auf säurefreier Kartonrolle (Foto: Akad. Rest. Pia Geusau)
- 12: Fastenbild von Caroline Heider, Sternennebel "M8,NGC6523" (Foto: Max Neundlinger, Eferding)

Literatur:

Buxbaum, Eva Maria: Historische Fastentücher in Oberösterreich, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 49. Jg., 1995 Heft 1, S. 24–42.

Kurz notiert Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen



ortenburg und oberösterreich

Sonderausstellung Evang. Museum Oberösterreich

2. Mai bis 31. Oktober 2013



Ortenburg und Oberösterreich

Ortenburg liegt im Klosterwinkel westlich von Passau. Die Besonderheit dabei ist, dass es sich dabei um ein evangelisch geprägtes Kleinod im katholischen Niederbayern und die älteste evangelische Gemeinde des Dekanats Passau handelt. Vor genau 450 Jahren wurde die ehemalige Grafschaft evangelisch. Um an einem evangelischen Gottesdienst mit einem Geistlichen teilzunehmen oder das Abendmahl unter beiderlei Gestalt zu empfangen, gingen viele Evangelische aus Oberösterreich, unter dem Vorwand eine Wallfahrt nach Altötting zu unternehmen, zu Fuß nach Ortenburg.

2. Mai bis 31. Oktober 2013 Evangelisches Museum Oberösterreich, Rutzenmoos

Öffnungszeiten:

Donnerstag bis Sonntag: 10:00 bis 12:00 und 14:00 bis 18:00 Uhr

Dienstag und Mittwoch gegen Voranmeldung www.evang.at/museum-ooe

Zwischen Kunst und Kitsch - Keramiken aus St. Peter bei Freistadt

Die Keramikfabrik in St. Peter erzeugte unter wechselnden Eigentümern von 1921 bis 1959 vorwiegend Zierkeramik. Im Laufe der Zeit entstanden zahlreiche Formen und der damaligen Mode entsprechende Gefäße und Figuren. Die Ausstellung im Rahmen der Oberösterreichischen Landesausstellung 2013 gibt nun erstmals einen repräsentativen Überblick über die umfangreiche Produktion und Formenvielfalt. Zu dieser Ausstellung erscheint auch ein Studienband.

19. April bis 3. November 2013 Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 9:00 bis 12:00 und 14:00 bis 17:00 Uhr Samstag, Sonntag und Feiertag: 14:00 bis 17:00 Uhr www.museum-freistadt.at



Marktplatz von Pregarten mit St. Anna Kapelle ca. 1885 (Foto: Johann Prammer)

Dreiteilige Jahresausstellung

Die diesjährige Jahresausstellung im Bilger-Breustedt-Haus in Taufkirchen an der Pram gliedert sich in drei Teile: Margret Bilger — Blumenmotive, Hans Joachim Breustedt — Bilder aus der Privatsammlung R. Höllinger und Ferdinand Bilger (Bruder von Margret) — Bilder aus der Sammlung G. Eisenhut.

14. April bis 27. Oktober 2013 Bilger-Breustedt-Haus Öffnungszeiten:

Mittwoch, Samstag und Sonntag: 15:00 bis 17:00 Uhr www.bilger-breustedt.at

Von der Donau zur Moldau — von Linz nach Krumau

Die Idee dieser historischen Fotoausstellung besteht darin, Fotografien von Fotografen aus Linz, Pregarten, Freistadt und Krumau aus der Zeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu präsentieren und mit deren Arbeiten einen Bogen von der Donau zur Moldau zu spannen. Diese Ausstellung zeigt sowohl Bildbeispiele aus der Atelierarbeit von vier Berufsfotografen als auch die Besonderheiten von deren Fotografien.

Damit stellt diese Fotoschau auch eine Ergänzung zur Ausstellung im Fotoatelier Seidel in Krumau dar, welche anlässlich der grenzüberschreitenden Oberösterreichischen Landesausstellung 2013 gezeigt wird.

14. April bis 31. Oktober 2013 Heimatmuseum Stadt Pregarten Öffnungszeiten:

Samstag, Sonntag und Feiertag: 14:00 bis 18:00 Uhr

sowie gegen Voranmeldung

www.heimatmuseumpregarten.at

174 Jahre Faszination Fotografie. Geschichte und Entwicklung — Historisches und Zeitgenössisches

Eine Reise von der Studiokamera aus Holz zur digitalen Vielfalt der Fotografie können alle Interessierten bei der Sonderausstellung im Heimathaus-Stadtmuseum Perg unternehmen.

14. Mai bis 27. Oktober 2013 Heimathaus-Stadtmuseum Perg Öffnungszeiten:

Samstag und Sonntag: 14:00 bis 17:00 Uhr sowie gegen Voranmeldung www.pergmuseum.at

Holzskulpturen

Das Holz- und Werkzeugmuseum Lignorama in Riedau zeigt die Ausstellung HOLZSKULPTUREN mit Werken der Künstler Stefan Esterbauer, Walter Kainz, Walter Holzinger und Meinrad Mayrhofer.

18. April bis 18. August 2013 Öffnungszeiten:

Freitag, Samstag, Sonntag und Feiertag: 10:00 bis 17:00 Uhr sowie gegen Voranmeldung www.lignorama.com

